

## TAGUNG DES WILDÖKOLOGISCHES FORUM ALPENRAUM

# Wildruhezonen – WOZU, wie, wo, wann, wer?

Das mittlerweile neunte Wildökologische Forum Alpenraum beschäftigte sich im Rahmen der diesjährigen Tagung mit dem heiklen Thema Wildruhezonen.

Dipl.-Ing. Dr. Nikolaus Lienbacher, MBA

In den diversen Landesjagdgesetzen gibt es heute schon einschlägige Bestimmungen, welche die Ausweisung von Wildruhezonen ermöglichen. Diese werden in der jagdlichen Praxis jedoch kaum eingerichtet, obwohl durch die Vielfachnutzung der Natur mittlerweile in vielen Regionen des Alpenraumes deren Ausweisung zugunsten des Wildes notwendiger denn je ist. Mit der Rückkehr des streng geschützten Wolfes in den Alpenraum stellt sich allerdings die Frage, ob Wildruhegebiete nicht dann zu Speisesälen für den hungrigen Wolf werden und jegliche Bemühungen damit obsolet werden. Prof. Klaus Hackländer von der Universität für Bodenkultur hat in einer umfassenden Studie die Auswir-

kungen des Wiederauftretens des Wolfes auf die traditionelle Weidewirtschaft, auf Forstwirtschaft, Jagdwirtschaft, Tourismus, aber auch auf die Artenvielfalt untersucht. Dabei stellt er fest, dass Österreich durch die hohe Schalenwildichte und die enorme Anzahl an Weidetieren auf den Almen genügend Beute für den Wolf bietet. Seine Schlussfolgerung: Mit der Rückkehr des Wolfes könnte die Almwirtschaft ein jähes Ende finden. Sollte es zutreffen, dass in 15 Jahren bis zu 500 Wölfe in Österreich leben, dann würde sich das auf das Raum-Zeit-Verhalten des Schalenwildes nachhaltig auswirken. Die Bejagung von Schalenwild würde dadurch jedenfalls erschwert werden. Hackländer empfiehlt schließlich Ma-

nagementpläne für Wolf wie für Schalenwild. Parallel dazu müssten die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Entnahme von Wölfen verändert werden, da mit Herdenschutz allein dem Auftreten des Wolfes nicht begegnet werden kann.

## Warum Ruhegebiete?

Dr. Fritz Völk von der ÖBF-AG erläuterte Ziel und Zweck von Wildruhegebieten, welche vor allem in der Minimierung von Störungen in Schlüsselhabitaten sowie in der Ruhe vor dem Menschen in sensiblen Zeiträumen liegen. So ist es für das dauerhafte Überleben der im Alpenraum beheimateten Wildarten wie etwa Rot- oder Gamswild wichtig, dass es

sich in Hochlagen auch tagsüber oberhalb der Waldgrenze ungestört aufhalten kann und nicht durch Wanderer oder Skitourengänger gestört wird. Völk fordert daher eine saisonale Lenkung von Wildarten sowie die Ermöglichung einer effizienten Wildstandsregulierung und plädierte für die Ausweisung winterlicher Ruhegebiete. Wildtiere werden ja durch die Landnutzung des Menschen in gewisser Form gelenkt, ebenso durch die Morphologie des Geländes, durch das Kleinklima oder etwa durch Feinde und Störfaktoren. Letztlich braucht es aber für die Einrichtung von Wildruhezonen auch Wegegebote.

## Bejagung unter Druck

Dr. Freydis Burgstaller-Gradenegger vom Kärntner Jagdverband sieht die Wildlebensräume durch die Zunahme der Naturnutzung durch den Menschen in Gefahr. Aus ihrer Sicht wird es auch für die Jäger immer schwieriger, das Wild zu bejagen und damit die behördlich vorgeschriebenen Abschüsse zu erfüllen. Durch eine Vielzahl von gesetzlichen Vorgaben nimmt der Jäger ja bereits Rücksicht auf den

Wildlebensraum, so etwa durch die Schonzeitbestimmungen, durch die Anzahl von Jägern je Jagdgebiet oder etwa durch das Verbot der Bejagung in der Nähe von Fütterungen. Für jagdfremde Personen gibt es die Möglichkeit Betretungsverbote, vor allem im Bereich von Fütterungen auszusprechen, das Verbot der Beunruhigung von Wild oder etwa die Leinenpflicht bei Hunden. Nicht zuletzt hat der Rechnungshof in einem Prüfbericht im Jahr 2016 die Einrichtung von Wildruhezonen gefordert, um die Funktion der Schutzwälder im Alpenraum zu gewährleisten. Ein Instrument zur Umsetzung von Wildruhezonen ist die Wildökologische Raumplanung, die es derzeit nur in den Bundesländern Vorarlberg, Salzburg und Kärnten gibt. In den dort ausgewiesenen Wildruhezonen gibt es in der Regel kein Betretungsverbot, jedoch ein Wegegebot. Anhand von Beispielen aus dem Lesachtal und aus Kötschach-Mauthen wurde aufgezeigt, dass es gelingen kann, die Lebensraumbedingungen für die Wildtiere zu verbessern, indem man sich mit den verschiedenen Na-

turnutzern koordiniert und gezielt touristische Aktivitäten lenkt.

Hannes Jenny, Wildbiologe aus Graubünden, stellte das Schweizer Modell der Wildruhezonen bzw. der Wildschutzgebiete vor. Dominieren in den Wildruhezonen temporäre Betretungsverbote oder Wegegebote, so existieren in Wildschutzgebieten zumeist Jagdverbote. Um nachhaltig Erfolg zu erzielen ist Öffentlichkeitsarbeit und Aufklärung über die Notwendigkeit der Einrichtung von Ruhegebieten zwingend erforderlich.

## Besucher lenken

Für Ralph Roth vom Institut für Outdoor-Sport und Umweltforschung der Sporthochschule Köln, sind attraktive Sport- und Erholungsräume zumeist auch Orte mit hoher biologischer Vielfalt, woraus sich Zielkonflikte ergeben können. Einen Ausweg sieht Roth in der Entwicklung von Besucherlenkungsmaßnahmen. Dazu braucht es aber auch ein Besuchermonitoring, um entsprechende Maßnahmen ableiten zu können.



Bei der anschließenden Podiumsdiskussion mit Vertretern der einzelnen Naturnutzer wurde ein breites Verständnis für Wildruhegebiete festgestellt. Prof. Friedrich Reimoser fasste zusammen und betonte dabei einmal mehr, dass aus wildökologischer Sicht Wildruhezonen und Wildruhegebiete dringend auszuweisen seien. Mit der Rückkehr des Wolfes in den Alpenraum wird jedoch das Bemühen der Einrichtung dieser Ruhegebiete deutlich erschwert. Es ist abzuwarten, wie sich das in den nächsten Jahren entwickeln wird.